

Laibacher Zeitung.

Nr. 86.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 15. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. den Sections-Chef im Ackerbauministerium Otto Ritter v. Wiedenfeld zum Sections-Chef im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Schaeffle m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. März d. J. den Candidaten des theologischen Doctorgrades, Weltpriester der Prager Erzdiocese Anton Hora zum Domherrn des Prager Metropolitancapitels allergnädigst zu ernennen geruht. Jireček m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzrath bei der n. ö. Finanzlandesdirection Joseph Jarisch zum Finanzrath und Finanzbezirksdirector in Kornenburg ernannt.

Der Justizminister hat den Strafschaffsbeamten in Müran Eduard Potuczek zum Adjuncten in der Männerstrafanstalt zu Karthaus ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Volksschullehrer in Trient Johann Bortolotti zum provisorischen Bezirksschulinspector für den Bezirk Trient in Tirol ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. April.

Zimmer positiver tritt in Wiener und Bester Blättern die Meldung auf, daß die Delegationen schon im Laufe des Juni oder Juli zusammentreten sollen. Man bringt damit auch die Meldung in Zusammenhang, daß der Reichskanzler Graf Beust seine Baderreise heuer bereits im Mai antritt, er begibt sich zum Curgebrauche nach Gastein, um im Juni wieder am Schauplatze der Delegation erscheinen zu können.

Nach dem „B. A.“ soll die Session des ungarischen Reichstages zu Beginn der Woche vor Pfingsten, etwa am 23. Mai, geschlossen und am darauffolgenden Tage die neue Session eröffnet, dann aber — nachdem die Bureaux und ständigen Commissionen, sowie die Delegirten gewählt sind — der Reichstag vertagt werden, so daß unmittelbar nach Pfingsten die Delegationen zusammentreten könnten.

Der Reichskanzler Graf Beust ist von seinem Ausfluge in die Schweiz wieder nach Wien zurückgekehrt.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten über die Vorgänge vor und in Paris, vom 12. und 13. d. geben wir an anderer Stelle.

Ein Schreiben Guizot's über Frankreichs Zustände billigt das Vorgehen der Nationalversammlung, erwartet ein baldiges, entscheidendes Resultat des Kampfes und belobt die Tapferkeit der Armee.

Kaiser Napoleon ist unwohl.

Nach officiösen Berliner Mittheilungen verursacht die Erhaltung der deutschen Truppen in den occupirten Theilen Frankreichs bei den hohen Preisen, über die von Frankreich zurückzuerstattenden Erhaltungskosten noch täglich eine Extraausgabe von 120.000 Thalern. Die Creditforderung, welche die preussische Regierung an den Reichstag stellen wird, beträgt 120 Millionen.

Alle neuesten verlaublichen Verhandlungen mit Luxemburg sind auf Reclamationen des Reichsbundesraths gegen die Versuche der Luxemburger Regierung zu reduciren, die Einfuhr von Luxemburger Erzen, namentlich des Eisensteins, in den Zollverein durch Ausgangszölle und Ausfuhrverbote zu erschweren, respective unmöglich zu machen. Aus Luxemburg wird ein deutschfreundlicher Ministerwechsel angekündigt.

„Daily News“ schreiben, Bismarck sei im Begriffe, Nordschleswig an Dänemark zurückzugeben, doch müsse das Königreich in den Zollverein eintreten.

Aus New-York wird ein Vorfall gemeldet, der zu Verwicklungen mit Mexico führen kann. Mexicanische Truppen, welche Briganten auf dem Gebiete der Union verfolgten, entrieten ein Gefecht mit den Unions-truppen. Der Commandant der Letzteren und 40 Soldaten wurden getödtet.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die „Times“ enthält abermals eine Reihe von telegraphischen Mittheilungen aus Paris und Versailles, die wir hiemit wiedergeben:

Paris, 9. April, 7 Uhr Abends.

Den ganzen Morgen bis gegen 3 Uhr Nachmittags fand ein leichtes Artillerie-Gefecht zwischen dem Fort Issy und den Höhen von Meudon statt.

Nur wenige Ambulanzen gingen hinaus, es gab nur sechs Tödtete und fünf Verwundete. Die internationale Ambulanz hat abgelehnt, in Zukunft bis zur Beendigung des Gefechtes aufzufahren, da gestern einer ihrer Wagen bei der Porte Maillot in Trümmer geschossen wurde.

Auf der Seite des Arc de Triomphe, der durch starke Nationalgarde-Abtheilungen besetzt ist, findet eine heftige Kanonade statt. Eine große Anzahl Kugeln fiel in dieses Quartier, wo Häuser beschädigt und Balcone, sowie Brüstungen zertrümmert wurden. Die türkische Botschaft erhielt zwei Geschosse in die Küche und drei auf den Vorplatz.

Die Barricade auf der Neuilly-Brücke wurde von den Versailler Truppen gegen die Maillot-Barricade zu umgangen. Letztere wurde vom Mont-Valerien aus beschossen. Die amerikanische Gesandtschaft wurde ebenso wie viele Häuser der Avenue de l'Imperatrice geräumt. Eine Kugel fiel in die Rue Francois Premier, welche nur wenige Schritte vom Industrie-Palast entfernt ist.

Um 1 Uhr entstand unter den Nationalgarden, welche dort zum Dienst auf den Wällen berufen waren, eine Panique. Ein Courier wurde mit dem Ansuchen um Verstärkungen nach dem Vendomeplatz entsendet, da man befürchtete, daß die in Courbevoie sich sammelnden Truppen die Thore mittelst Handfeuerwerks forciren wollten. Die Champs Elysées sind mit Menschen erfüllt, die das Bombardement beobachten: Viele warteten auch, um der um 2 Uhr stattfindenden Beerdigung der bei Neuilly Gefallenen beizuhohnen zu können. Den vier Leichenwagen, welche mit rothen Fahnen bedeckt waren, folgte eine Menge von 400 bis 500 Menschen. Ein allgemeines Gefühl der Unbehaglichkeit beherrscht die Stadt — alle Kaufläden und viele Cafés sind geschlossen, doch befindet sich eine große Anzahl gut gekleideter Männer und Frauen auf den Boulevards.

Man sagt, die Commune würde gerne mit Versailles unterhandeln. Es liegt auf der Hand, daß deren Tage gezählt sind. Viele Verhaftungen wurden unter den in den Champs Elysées versammelten Menschen vorgenommen. Es wurde bemerkt, daß alle anständigen jungen Männer aus Paris entflohen. Die Volksmenge scheint nur aus Weibern, alten Männern und Kindern zu bestehen. Die Wachen auf den Bahnhöfen geben sich alle Mühe, um das Entfliehen der jungen Männer unmöglich zu machen; trotzdem gelingt dies Vielen mit Benützung von falschen Pässen.

Heute wurde nur wenig Gemeindefeuer vernommen. Gegen 3 Uhr demaskirten die Versailler auf halbem Wege zwischen der Neuilly-Barricade und den Wällen eine neue Batterie. Dieselbe hat bereits viel Schaden angerichtet. Man glaubt, daß die Truppen mit bedeutenden Streitkräften einerseits das Bois de Boulogne, andererseits Montreuil und Sablonville besetzt halten. Den für morgen ausgeschriebenen gewesenen Wahlen (die übrigens auf unbestimmte Zeit vertagt sind. Ann. d. R.) wurde mit großem Interesse entgegengeesehen. Viele der Zeitungen forderten ihre Leser auf, sich der Wahlen zu

Seussleton.

Frühling.

L. W. Der Frühling ist wieder da; der oft besungene, in Millionen Liedern gefeierte, in Tausenden von Romanen, Novellen, Reiselitzen, Genre- und Stimmungsbildern mit und ohne Staffage geschilderte und gemalte, in hundert und aber hundert Seussletons als willkommener sentimentaler Stoff ausgebeutete Frühling ist wieder da und beginnt sich sein weites Haus zu bestellen.

Aber mag dieser Frühling auch noch so oft und viel besungen und beschrieben, gemalt und bewundert sein, es ist doch etwas eigenes um ihn und um die mannigfaltigen Empfindungen, die er regt in der Menschenbrust; er mag auch der abgebrauchteste Stoff sein für Dichter, Romantiker, Maler und Componisten, erschöpft ist er dennoch lange nicht und lange nicht geleert noch seines „Ueberflusses Horn.“

Wir lieben den Frühling nicht ohne Grund so sehr. Wir armen Menschen haben nur einen in unserm Leben und ist dieser dahin, so kommt keiner wieder. Doch, ist auch unser Lebenslang vorüber, der Frühling in der Natur bringt uns dafür alljährlich ein Stückchen wieder von dem „verlorenen Paradies.“ Der Frühling ist ein Regenerator an Geist, Gemüth und Materie des Menschen. Verschwenkerisch in seinen Gaben, ein lebenswürdiger Leichtsin, hat er auch des Menschen in seiner beglückenden Mission nicht vergessen.

Aber ist uns das genug? Haben wir trotzdem nicht gut Ursache, die Pflanze zu beneiden, die mit jeder

Sonnenwende ihr neues Leben beginnt und wieder jung wird in Blatt und Blüthe? — Und die perennirenden Pflanzen, ist ihnen nicht eine gewisse Unsterblichkeit eigen?

Können Sie sich ein Leben ohne Wiederkehr des Frühlings denken, meine Leser? — Und doch gibt es Menschen, die sich auch ohne dieses Reanimationsfluid behelfen müssen. Denken Sie an die armen Eisländer, an die Lappen und Eskimos. Die haben wohl auch keine Poeten, weil sie keinen Frühling haben. Und wenn wir diese ihre Hilflosigkeit recht bedenken, so können wir es fast erklärlich finden, wie in Grönland das Aneinanderreiben der Nasenspitzen die Stelle unseres poetischen Kusses zu vertreten vermag; denn der Kuß ist unstreitig eine dichterische Frühlingsgeschöpfung.

Man kann sich ja auch eine „erste Liebe“ schwer denken ohne Frühling; denn diese kommt erfahrungsgemäß — wiewohl statistisch noch nicht nachgewiesen — in der Regel anfangs Mai mit den — Gänseblümchen. Die fallen da rothenweise, wie französische Linien vor der preussischen Zündnadel, unter der Orakelsucht der jungen Verliebten. Arme Gänseblümchen! Wer zählt euch, die sterben müßten in der Blüthe ihres Lebens um des „ich lieb Dich vom Herzen, mit Schmerzen, ein wenig oder gar nichts“ willen? Oder des verzweifelten, „ledig, verheiratet oder Klosterfrau“ halber, das liebegeäußerte Jungfrauen in die Frühlingsluft hineinseuffzen, ein armes Gänseblümchen zerpflückend? —

Da lob' ich mir den Frühling, er ist fürwahr ein „guter Kerl.“ Arglos legt er den jungen Blaubbärten und Backfischen die Wonnen der Liebe ins Herz, — die heulen ihn dafür mit ihrer weltchmerzlichen Sehnsucht an und bringen ihn um seine schönsten Blumen, die erst

in heißen Händen gebrüht, dann in Vasen geduscht und schließlich eingepackt und gepreßt werden, ganz wie kiffische Patienten.

Armer Frühling, arme Blumen! da haben's die Bäume besser, die brauchen ihre Blüten für sich. Nur die armen Blumen blühen, um zu sterben, entweder poetisch für Verliebte oder prosaisch unter der Sense für — Viehfutter.

Da sage mal Einer, daß der Frühling nicht auch ein Verführer sei. Hat mich der lose Knabe gehänselt vom ungemüthlichen Polareis bis auf den ungemüthlichen Heuboden.

So scherzten meine Gedanken, als ich lechthin von Tivoli zur Stadt schlenderte.

In der That, der Frühling ist wieder da! Die Koffkassanien — verzeihen Sie diesen staltduftigen Ausdruck — beginnen sich zu entfalten, die Beilchen haben ihren Reiz verloren und finden keine Käufer mehr, die Krakauerinnen bringen bereits „Häuptel“ und „Kohlrahi“ zu Markte, die jeunesse dorée läßt ihre Beine im Schmucke echt Rappo'scher Pantalons glänzen, die Marionibrater sind verschwunden, Laibachs reizende Umgebung wird wieder unsicher für die promenirenden „Skrics“, Ehrfeld beginnt zu foiréen und der Rosenbacher Kaffee tritt allgemach wieder ein in die hohen Functionen seiner kritischen Mission.

Poh Löwenjahn und Mittersporn! Bei so bewandten Umständen muß es Frühling sein.

Wer's noch nicht glaubt, der geh' in die Sternallee und seh' wie die Koffkassanien ausschlagen und der alte Fliederbusch im Burggarten.

Ja, in der Sternallee, da geschehen Zeichen und Wunder. Die alte, legitimistische Sternallee ist eine Re-

enthalten, damit die Commune wegen Mangels an Unterstützung gestürzt werde. Die Gefechte der letzten Tage haben die Moral erschüttert. Eine Weiterverbreitung der Idee der Commune ist unmöglich, ebenso der Angriff auf Versailles. Es ist selbst schwer, die Defensiv zu erhalten. Es ist überhaupt nur noch eine Frage der Zeit und des Blutvergießens.

In der Rue de Rivoli wurden Barricaden errichtet.

Verfailles, Oster Sonntag, Nachmittags.

In keinem in der Umgebung von Paris zwischen den Preußen und den Franzosen stattgehabten Zusammenstoße habe ich einen so erbitterten Kampf beobachtet, als am Freitag Abends bei Courbevoie, am Ende der Neuilly-Brücke. Hier, sowie auf der Mitte der Brücke war eine Barricade erbaut. Es wurde beschossen, diese Barricaden Freitag Abends zu erobern, um sich so durch die Avenue de Neuilly einen Weg nach Paris zu bahnen. Die Division Montaudon wurde mit dieser Aufgabe betraut und demzufolge nach Courbevoie dirigiert. Der General selbst leitete die Bewegungen. Die Generale Pechot und Besson waren ebenfalls am Gefechtsfeld. Ich beobachtete die Action vom Glacis des Mont-Valerien. Um 3 Uhr eröffnete die Artillerie das Feuer, der Valerien schleuderte aus sieben- und vierzehnpfündigen Geschützen 14 und 28 Pfund schwere Geschosse gegen die Porte Maillot und gegen die Batterien auf den anliegenden Wällen.

Im selben Augenblicke eröffneten die acht 7-Pfünder und vier 12-Pfünder ihr Feuer gegen den Brückenkopf auf dem rechten Seine-Ufer. Die Geschütze und Mitrailleur der Division Montaudon entluden die zur Encernte führende Avenue. Die Insurgenten beantworteten das Feuer kräftig, und zwar theils aus schweren Geschützen, welche nächst der Porte Maillot auf den Wällen standen, theils aus einer Mitrailleur-Batterie, welche am Seine-Ufer in der Nähe der Inseln postiert war. Die Truppen setzten sich in Besitz der Häuser von Puteaux und Courbevoie und eröffneten von hier nach halb 4 Uhr das Chassepotfeuer gegen die Insurgenten. Das Donnern der Geschütze, das Rauschen der Mitrailleur und das schrille Pfeifen der Chassepots, welches eine Viertelstunde währte, war schrecklich anzuhören. Die ganze Umgegend von Courbevoie und Neuilly war in so dichten Pulverdampf gehüllt, daß man das Aufblitzen der abgefeuerten Geschütze und das Explodieren der Projectile wie bei Nacht wahrnehmen konnte. Die Insurgenten sammelten sich im Bois de Boulogne. Der Valerien beschloß dieselben, sie entzogen sich jedoch den Wirkungen der Geschosse, indem sie sich gut deckten. Truppen, welche hierauf den Wald betraten, verjagten die Insurgenten, die gegen die Porte Maillot flohen. Die Nationalgarden begannen nun zu feuern, worauf die Verfolgung derselben eingestellt wurde.

Die aus dem Fort Mont Valerien geschleuderten Kugeln trafen jedoch in gleicher Weise Freund und Feind. Nachdem das erschütternde Getöse nachgelassen und der Pulverdampf sich allmählich verzogen hatte, sah ich einen Truppenkörper, von dem ein jeder Mann einen Sandsack trug, sich rasch der Barricade am Ende der Brücke nähern. Die Insurgenten hatten sich auf die zweite Barricade zurückgezogen. Die vorerwähnte Truppe warf ihre Sandsäcke auf die Barricade, deckte sich dahinter und begann nun eine Lage nach der anderen auf die Brücke abzufeuern, während der Mont Valerien und die Batterien die Avenue rein setzten. In einer halben Stunde hatten die Truppen die Brücke erobert. Eine

Colonne marschierte hinüber und besetzte rechts die Häuser von St. James und links jene von Neuilly. Ein Pulverwagen, den die Insurgenten auf der Brücke zurückgelassen, explodirte und tödtete den General Besson auf der Stelle. Das Geschützfeuer war noch immer ziemlich heftig, doch war jetzt, 4 Uhr, das Gewehrfeuer nächst der Brücke verstummt. General Pechot wurde schwer verwundet, er starb kurze Zeit darauf in der Ambulanz der Presse. Es war beinahe 6 Uhr, als das Geschützfeuer verstummte und der Kampf mit Ende des Tages aufhörte. Gerade in diesem Augenblicke kamen zwei gezogene 24-Pfünder auf dem Mont Valerien an und wurden sogleich in Position gebracht.

Während dieses Gefechtes wurden auf Seite der Regierungstruppen nicht weniger als 21 Officiere getödtet und verwundet. Die Brücke und der Anfang der Avenue waren bedeckt mit getödteten und verwundeten Insurgenten. Um 11 Uhr Nachts wurde die Division Grenier von Versailles aus zur Ablösung der Division Montaudon beordert. General Montaudon wurde verwundet. In Folge einiger schlechter Maßnahmen wurde es den Insurgenten möglich, von der Barricade auf der Neuilly-Seite wieder Besitz zu ergreifen, doch wurden sie gestern Morgens abermals von dort vertrieben. Es wurde gemeldet, die Porte Maillot sei genommen. Ich war aber vom Morgen bis Abends in der Nähe des Schlachtfeldes, konnte jedoch keinen Versuch bemerken, die Stellungen der Insurgenten zu stürmen. Das Artillerie-Gefecht wurde wieder aufgenommen und bis zum Einbruch der Nacht fortgesetzt. Die Truppen fuhrten fort, die Häuser der Avenue de Neuilly bis zur Kirche zu occupiren, doch konnte die Infanterie nichts anderes thun, als das Gewehrfeuer aus den Fenstern und hinter Mauern zu unterhalten. Die Batterien der Porte Maillot und in der Nähe des Walles beschossen Courbevoie und die anderen Positionen der Truppen. Der Valerien beschloß fortwährend die Porte Maillot und deren Redouten, während die Batterien der Division Grenier die Avenue bis zum Arc de Triomphe reinfegten. Eine Kugel traf diesen selbst. Auf beiden Seiten wohnten fortwährend Zuschauer der Action bei. Ich bemerkte Nationalgarden, welche sich um 4 Uhr vom Arc de Triomphe aus in Bewegung setzten, jedoch durch die Geschosse der Truppen aufgehalten wurden. Heute wurde das Artillerie-Gefecht wieder aufgenommen, doch ereignete sich nichts Besonderes. Das Gefecht zwischen Clamart, Chatillon und Meudon einerseits und Montrouge, Vanves und Issy andererseits dauert fort, ist jedoch ohne Aussicht auf raschen Erfolg.

Paris, 9. April, Morgens.

Gestern Abends wurde die Häusergruppe in der Nähe der Großen Oper, gegenüber dem „Grand Hotel“, von den Insurgenten besetzt. Sie suchten nach einem aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Officier, der jedoch entkam. Mehr als 30 Häuser wurden durchsucht.

— 12 Uhr Mittags.

Geschosse, welche diesen Morgen zwischen 7 und 9 Uhr in großer Zahl niederfielen, erreichten die Rue Chaillot und trafen die türkische Gesandtschaft.

Dombrowski, der neue Obergeneral, hat mit einem Erfolge debütiert. Er eröffnete plötzlich eine Mitrailleur-Batterie auf die Gendarmen auf der Neuilly-Brücke und brachte sie zum Rückzuge en déroute.

General Cluseret hat einige strenge Proclamationen erlassen, welche die zwischen einzelnen Bataillonen bestehende Animosität zu beseitigen den Zweck haben. Er empfiehlt Einfachheit in der Kleidung und spricht sich gegen die militärischen Decorationen aus. Die Com-

mune bemüht sich, den Geist der Truppen durch das System der Versprechungen und Belohnungen aufrechtzuhalten. Jeder Bürger, welcher im Kampfe für Lebenszeit verstümmelt wird, soll eine jährliche Pension von 300 bis 1200 Francs erhalten.

Das Metermaß in Oesterreich.

(Schluß.)

3. Körpermaße:

1 Cubikmeter	= 1000 Liter
1 Hektoliter	= 100 "
1 Liter	= 1 "
1 Deciliter	= 1/10 "
1 Centiliter	= 1/100 "

Bei dem Vergleiche der gegenwärtigen und der künftigen metrischen Maße unterscheiden wir drei Unterabtheilungen, und zwar:

a. Körpermaße im Allgemeinen:

1 Cubikfasser	= 6.820995 Cubikmeter
1 Cubikfuß	= 0.031579 "
1 Cubikmeter	= 0.146606 Cubikfasser
1 "	= 31.66694 Cubikfuß

b. Hohlmaße für trockene Gegenstände:

1 Wiener Megen	= 0.614868 Hektoliter
1 "	= 61.4848 "
1 Hektoliter	= 1.626364 Wiener Megen
1 Liter	= 0.016264 "

c. Hohlmaße für Flüssigkeiten:

1 Wiener Eimer	= 0.565890 Hektoliter
1 " Maß	= 1.414725 Liter
1 Hektoliter	= 1.767128 Wiener Eimer
1 Liter	= 0.706851 " Maß

Zur Aichung und Stempelung sollen zugelassen werden: 50, 20, 10, 5, 2, 1 Liter, 5, 2, 1 Deciliter, 5, 2, 1 Centiliter. Da 50 Liter nahezu einen jetzt üblichen österreichischen Eimer abgeben, wird das Fünzig-Liter-Maß das dermalige Eimermaß ersetzen. Im Kleinverkauf dürfte dann 1 Liter nahezu so viel als 3 österreichische Seidel, an die Stelle der jetzigen Maß, 0.5 (1/2 oder 1/2) Liter an die Stelle des jetzigen „Kügel“ treten; 4 Deciliter geben nur etwas mehr als jetzt ein Seidel, nämlich 1.12 Seidel.

Das Brennholz wird künftighin nach dem Quadratmeter in der Richtung der Schnittlänge des aufgeschichteten Holzes unabhängig von der Schnittlänge der Scheiter, gemessen werden.

Vier Meter Holz enthalten ungefähr um 30 Scheiter mehr als eine jetzt bestehende Klafter.

Für den Brennholzverkauf im Kleinen haben dann Rahmen von folgenden Dimensionen zu dienen:

2 Meter Breite und 2 Meter Länge	= 4 Meter Holz
2 " " " 1 " " "	= 2 " "
1 " " " 1/2 " " "	= 1 " "
1 " " " 1/4 " " "	= 1/2 " "
1/2 " " " 1/8 " " "	= 1/4 " "
1/4 " " " 1/16 " " "	= 1/8 " "

4. Gewichte:

1 Tonne	= 1000 Kilogramm
1 metrischer Centner	= 100 "
1 Kilogramm (Kilo)	= 1000 Gramm
1 Dekagramm (Neuloth)	= 10 "
1 Gramm	= 1 "
1 Decigramm	= 0.1 "
1 Centigramm	= 0.01 "
1 Milligramm	= 0.001 "

publik geworden, die Bäume wollten frei sein und gleich mit den Brüdern von Lattermann. Alle Schranken sind gefallen und die Bäume können jetzt ungenierter ausschlagen als je. Aber auch hier ist die besitzende Klasse mit dem neuen Regime nicht einverstanden, sie verlangt energig Restauration des alten Geländers, auf dem sich so ungemüthlich sitzen, binokeln und mit den Weinen baumeln und Revue passiren läßt.

Wer's nicht glaubt, geh' in die Sternallee und seh' wie die französische Republik die Runde macht um die Welt. Die Sternallee ist jetzt ein Staat im Staate, wie Paris im Franzosenlande.

Aber Spaß, bei Seite! Man muß den Bäumen auch ein bißchen Freiheit gönnen, und wenn es auch Roskastanien sind. Wir sind mit dieser Maßregel ganz einverstanden, ohne Republikaner zu sein.

Die Sternallee ist ja auch keine rothe, sondern eine grüne Republik.

Da kommen wir auf die Farben, die heutzutage Systeme bedeuten. Die Sternallee ist ganz der Ort, darüber Studien zu machen: Döllinger blühen hier keine Rosen. Das Concil hat auf die Mode gewirkt, es herrscht die Farbe des Episcopats, Violet steht auf der Tagesordnung und Laibachs Damen — wollen Sie damit Farbe bekennen? — Da fehlt nur noch eine entsprechende Hutforn, um die wallenden Haartouren recht morgenländisch, patriarchalisch auszuschnüden.

Aus der Sternallee begab ich mich geradenwegs in den Musentempel, da fand ich wieder eine andere Farbe herrschen, die an — Natürlichkeit wenig zu wünschen übrig läßt. Der echte Rappo ist wieder da, die Laibacher lassen sich amüsiren, elektrifiziren und magnetisiren nach Noten. Das Orchester nimmt es mit den letztern

übrigens nicht sehr genau; hinter den elegischen Melodien, mit welchen die lebenden Wiber servirt werden, spüren wir des öftern Herrn Reichmanns musikalischer Spuk zu stecken. Sollte dieser musikalische Escamoteur die Instrumente verstimmt haben?

Was Herrn Reichmann betrifft, so geben wir ihm nur einen Rath: sich die Imitation des ausgefungenen Sängers zu ersparen und mit seinen Tonarristaturen doch etwas Maß zu halten; dann aber würden wir ihm empfehlen, sein musikalisches Lachen künftighin und anderswo an den Schluß seines Programms zu setzen; denn wer zuletzt lacht, lacht unstreitig am besten.

Rappo aber sagen wir ein herzliches Lebewohl! Er hat sich hier unvergeßlich gemacht; denn mancher wird um dieser Grazien, Rajaden und um dieser Töchter des Feuers willen noch geraume Weile — rap-peln.

Ein Advocat des alten Regime.

Novelle.

Das Manuscript meines Onkels Melchior.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf einiger Tage fühlte ich die Nothwendigkeit, meinen Schmerz zu mäßigen oder doch etwas mehr zu beherrschen, um nichts von meinen Beziehungen zu dem armen Opfer ahnen zu lassen, das wahrscheinlich als Märtyrin ihrer kindlichen Liebe gefallen war. Unser Verhältnis, so unschuldig es auch gewesen, sollte nicht von einer neugierigen und gleichgiltigen Welt commentirt werden.

Ueberdies hätte auch das geringste unkluge Wort mich auf die Zeugenbank führen können und ich fühlte,

daß meine kaum wieder etwas auflebenden Kräfte dieser Probe nicht gewachsen waren.

Ich nahm also meine gewohnte Lebensweise wieder auf, und meine Blässe und die Veränderung meiner Züge wurde auf Rechnung einer kurzen, aber heftigen Krankheit gesetzt, die mich, wie man sagte, beinahe hingerafft hätte. Mit einem fieberhaften Eifer stürzte ich mich in die Arbeit, keine Minute unbeschäftigt lassend, um meinen eigenen Gedanken zu entfliehen. Müde, erschöpft, mit verworrenen Ideen, schlief ich spät in der Nacht, von Mattigkeit überwältigt oder wohl auch mit Hilfe von Opium ein, und vergaß wenigstens auf einige Stunden meine Verzweiflung!

So sehr ich auch bemüht war, das Gespräch, wenn es möglich war, von diesem entsetzlichen Gegenstand abzulenken, so konnte ich es doch nicht vermeiden, die traurigen Umstände des unseligen Ereignisses zu erfahren, das meine Existenz für immer verändert hatte.

Die ganze Stadt war von Mitleid und Abscheu bewegt. Ich erfuhr so, daß der Verdacht der Justiz, in Folge der ersten Untersuchung, auf einen Wilddieb, Namens Jean Roseau, der schon lange einen schlechten Ruf hatte, gefallen war. Dieser Mann lebte allein mit seinem Weibe in einer elenden, an den Saum eines Waldes liegenden Hütte, eine halbe Wegestunde von dem Dorfe de l'Orme entfernt. An dem Abende, an welchem das Verbrechen begangen worden, war ein Nachbar ziemlich spät zu ihm gegangen, um irgend ein Werkzeug zu entlehnen, hatte ihn aber nicht zu Hause angetroffen. Er weigerte sich aber, zu sagen, wo er den Abend zugebracht hatte und versicherte, daß er vor elf Uhr nach Hause gekommen sei. Aber, seine Frau ausgenommen, konnte Niemand die Wahrheit dieser Aussage bestätigen. Am

Neben diesen Gewichten sollen leider drei Ausnahmen fortbestehen, und zwar:

a. das Juwelen- und Perlengewicht, für welches das holländische Karat = 0.205894 Gramm mit fortgesetzter Halbierung bis auf $\frac{1}{256}$ Karat beibehalten wird;

b. das Münzgewicht, beruhend auf dem Münzvertrage vom 24. Jänner 1857, mit der Einheit des Pfundes = 600 Gramm und dessen decimale Theilung bis 0.000001 Gramm im Münzwesen, endlich

c. das Postgewicht, beruhend auf verschiedenen Postverträgen, mit der Einheit des Pfundes = 500 Gramm und dessen Theilung in 30 Lothe, jedes = 16.66 Gramm ist.

Wahrscheinlich wird mit der Zeit auch diesen Ausnahmen vom allgemeinen metrischen Gewichte ein Ende gemacht werden.

Betrachten wir nun die Vergleiche:

1 Wiener Centner	=	56.0012	Kilogramm
1 " Pfund	=	0.560012	"
1 " Loth	=	17.50037	Gramm
1 Apothekerpfund	=	0.420009	Kilogramm
1 Wiener Mark Silbergewicht	=	0.280644	"
1 Ducaten Goldgewicht	=	3.490598	Gramm
1 Wiener Karat	=	1.000928	holl. Karat
1 Postloth	=	16.666667	Gramm
1 Kilogramm	=	1.785676	Wiener Pfund
1 Gramm	=	0.0571416	" Loth
1 metrischer Centner	=	178.5676	" Pfund
1 Kilogramm	=	2.380901	Apoth.-Pfund
1 " "	=	3.563233	Wiener Mark Silbergewicht
1 Gramm	=	0.286484	Ducaten Goldgewicht
1 holländischer Karat	=	0.999073	Wiener Karat
1 Gramm	=	0.06	Postloth

Von Gewichten werden zur Aichung und Stempelung zugelassen werden: 20, 10, 5, 2, 1 Kilo (Abkürzung für das Wort „Kilogramm“), 50, 20, 30, 5, 2, 1 Decagramm, 5, 2, 1 Gramm. 100 Kilo werden dann 1 metrischer Centner = 200 jetzigen Zollpfunden, 1000 Kilo eine Tonne = 20 jetzt üblichen Zollcentnern geben. Im Kleinverkauf, z. B. bei Fleisch, Butter, Käse und andern Lebensmitteln und Gewürzen wird das Kilo = 2 Zollpfund, das 50 Decagramm = 1 Zollpfund am häufigsten dienen. Dem jetzigen Bierlepfund oder Bierling = 8 Wiener Loth entsprechen nahezu 14 Decagramm, so daß 56 Decagramm beinahe 1 jetziges Wiener Pfund darstellen. 50 Decagramm einer Waare werden etwas weniger als jetzt ein Pfund sein. Da ferner 1 Decagramm, welches den Namen „Neuloth“ erhalten soll = 0.57 Wiener Loth ist, dürfte es dann die Stelle von $\frac{1}{2}$ Loth oder 2 Quentchen einnehmen.

Wir schließen diesen Aufsatz mit den Worten des Prof. Dr. F. K. Neumann: „Es wird mit Einführung des metrischen Systems ein Schritt mehr geschehen sein, um Oesterreich in das große Verkehrsleben der europäischen Westmächte einzubeziehen und es an den so lange entbehrten Vortheilen einer solchen Verbindung immer mehr theilnehmen zu lassen. Wir müssen lebhaft wünschen, daß man ohne allzuweit gehende Pietät für alte Gewohnheiten mit dem verwirrten und verwirrenden Maßwesen, welches sich in den einzelnen Ländern des Kaiserreiches, ja in verschiedenen Orten eines und desselben Kronlandes und sogar auf verschiedenen Märkten des nämlichen Ortes breit macht, ganz und gar vollständig

big bricht, um die als richtig erkannte Reform mit aller Konsequenz durchzuführen.“

Tagesneuigkeiten.

— Aus Meran, 10. April, berichtet der „Vote für Tirol und Vorarlberg“: „Nach einem großen, höchst malerischen Schützenaufzug von ungefähr 1000 Schützen mit 11 Musikbänden, welcher in Trautmannsdorf vor Ihren Majestäten unter großem Jubel defilirte, wurde um halb 2 Uhr Mittags das Festschießen von Sr. Majestät dem Kaiser in Gegenwart der kaiserlichen Familie mit dem ersten Schusse, einem schönen Treffer, eröffnet. Auch Kronprinz Rudolf schloß zweimal ins Schwarze. Zahlreiche Compagnien, Schützengesellschaften mit vielen Musikbänden, bei Eröffnung des Schießens am Schießstande aufgestellt, begrüßten die Majestäten bei der Ankunft und Abfahrt mit stürmischem Jubel. Eine große Menschenmenge, nahezu 6000, war gegenwärtig. Abends 8 Uhr fand ein glänzender, von den Meraner Bürgern veranstalteter Fackelzug mit Serenade der Liedertafel nach Trautmannsdorf statt, wo im magisch beleuchteten Parke reizende Nationalgesänge mit stürmischem Volksjubel abwechselnd der höchsten patriotischen Stimmung Ausdruck verliehen. Eine italienisch milde Nacht begünstigte die Abendfestfeier.“ Wie die „Bozner Zeitung“ berichtet, antworteten Sr. Majestät auf die Ansprache des Oberschützenmeisters: „Ich bin erfreut, dieses Schießen zu geben, und über die so zahlreiche Theilnahme. Ich weiß, daß ich mich immer auf Meine getreuen tiroler Schützen verlassen kann.“

— (Vogelschutzcongr.) Der Custos am k. k. zoologischen Hofcabinet Herr Georg v. Frauenfeld ist am 12. d. nach Florenz abgereist, wohin er sich im Auftrage der Regierung zur Vereinbarung eines von der k. italienischen Regierung vorgeschlagenen internationalen Vogelschutzgesetzes begibt. Er ist zur Erreichung dieses für die Landwirtschaft wie in sittlicher Beziehung so höchst wünschenswerthen Uebereinkommens außerdem von der Gesellschaft für Vogelschutz in Göttingen wie von der Landwirtschaftsgesellschaft in Lemberg und der physiographischen Gesellschaft in Krakau bevollmächtigt.

— (Mystification.) Der Feuerwehrhauptmann in Klagenfurt Ferdinand Jergitsch dementirt nun in der „Grazzer Ztg.“ die von ihr gebrachte (von uns reproducirte) Notiz über „ein Findelkind mit 10.000 Gulden“ als „rein erfunden.“ Die Redaction der „Grazzer Ztg.“ weist bei dieser Gelegenheit nach, daß jener freche Einsender seine Mittheilung ebenfalls „Jergitsch, Feuerwehrhauptmann in Klagenfurt“ unterschrieben hat.

— (Wespentaille.) In einer Provinzialstadt Niederschlesiens wurde kürzlich, wie der „Breslauer Zeitung“ geschrieben wird, ein Friedensballfest in eben so tragischer als beklagenswerther Weise gestört. Eine junge Dame von blühender Schönheit hatte die Liebhaberei für eine sogenannte „schöne Figur“ schon seit langer Zeit in so gesundheitsfeindlicher Weise zum Austrag gebracht, daß die „Enge“ ihrer Taille sprichwörtlich geworden war. Man hielt allgemein diese Tortur für übermenschlich, und haben sich leider die unheilvollen Folgen dieser gewaltsamen Nachhilfe natürlicher Schönheit in schreckenerregender Weise eingestellt. Auf erwähntem Balle erregte die Abnormität ihrer Figur (man denke, bei sonst vollem Wuchs 16 $\frac{1}{2}$ Zoll Taillenenge!) wiederum allseitiges Aufsehen. Zweimal hatte sie bereits mit ihrem Tänzer den Saal durchwieselt, da — plötzlich ein allseitiger Aufschrei — die Unglückliche liegt am Boden — Alles stürzt herzu — umsonst — ihr Tänzer hatte die letzten Schritte mit einer Leiche getanzet. Alle Belebungsversuche blieben erfolglos, ein Schlaganfall hatte sie getödtet.

Locales.

— (Eisenbahn.) Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 16. März l. J., Z. 2590, dem vom hierortigen Handelsmanne B. C. Supan vertretenen Consortium die angeforderte Erstreckung der mit dem Erlasse vom 16. August 1869, Z. 14518/2464, ertheilten und zufolge des Erlasses vom 12. August 1870, Z. 15701/3292, verlängerten Frist zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Laibach über Bischofsdorf, Idria und Wippach nach Görz nebst Abzweigungen von Wippach im Anschlusse an einen Punkt der Südbahn zur Verbindung mit der St. Peter-Jümaner, sowie der nach Pola zu führenden Eisenbahn, deren Anschluß an die Südbahn jedoch nicht in Triest, sondern in Divazza stattfinden soll, im Sinne des Eisenbahnconcessionsgesetzes vom 14ten September 1854, R. G. Bl. Nr. 238, dann der die Verfassung und Vorlage der Eisenbahnprojecte betreffenden Verordnung des Handelsministeriums vom 4. Februar 1871, R. G. Bl. Nr. 8, auf die Dauer von drei Monaten bewilliget.

— (Aus Anlaß des Hinscheidens Tegetthoffs.) Der bekanntlich Ehrenbürger von Laibach war, ist, da die nächste Sitzung des Gemeinderathes voraussichtlich nicht so bald stattfinden dürfte, vom Vicebürgermeister im Namen des Letzteren an die Mutter des so schmerzlich betraurten Helden ein in ebenso herzlichen als beredten Worten abgefaßtes Condolenzschreiben gerichtet worden.

— (Beamtenevereine.) Wir erlauben uns, alle Mitglieder des Beamtenvereines in Krain und des hiesigen Vorschussconfortiums aufmerksam zu machen, daß heute Nachmittag die Jahresversammlung beider Vereine, und zwar des ersteren um 4 und des zweiten um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag im ehemaligen Polizeidirectionsgebäude (Herrengasse 207) stattfindet.

— (Der sloven. dramatische Verein) hat beim Landesausschusse für die nächste Theatersaison die Ueberlassung des Theaters für 4 Abende im Monate, und zwar an drei Sonn- oder Feiertagen und an einem vom Verein zu bestimmenden Wochentage, und außerdem die unentgeltliche Benützung der Theaterfondslogen oder mindestens der beiden Vogen des Theaterunternehmers angefordert. Der Landesausschuß ging auf vier slovenische Vorstellungen im Monate ein, und zwar an zwei Sonn- oder Feiertagen und an zwei vom Landesausschusse zu bestimmenden Wochentagen, über die Theaterfondslogen jedoch bleibt dem Pächter, respective dem Theaterunternehmer das Verfügungsrecht unverkürzt. Ferner wurde als Landessubvention an den deutschen Theaterunternehmer die Ueberlassung der 13 Theaterfondslogen und ein Jahresbeitrag von 600 fl. festgestellt.

— (Die letzte Vorstellung des dramatischen Vereines) in dieser Saison findet Sonntag den 16. d. M. statt. Zur Aufführung kommt die dramatische Scene „Pismo“ von Boris Miran, die einactige Posse „Diamoklov meč“ und die neulich beifällig aufgenommene melodische Operette „Mladi kandidat“ in 2 Abtheilungen. Mit dieser Vorstellung schließt die Saison des dramatischen Vereines und finden später nur noch einige Benefice-Vorstellungen statt. Der Anfang der Vorstellung ist um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

— (Todesfall.) Gestern Nachmittag starb hier nach kurzem Krankenlager der Gemeinderath, Sparkassendirector und ehemaliger Landtagsabgeordnete Herr Dr. Nikolaus Reher, im 58. Lebensjahre. Der Verstorbene war sowohl im öffentlichen als im Privatleben durch seine Wiederkeit, Charakterstärke und Humanität hochgeachtet.

— (Zur Kenntniß.) Die Pläne für den Bau der Oberrealschule können vom 16. bis incl. 23. April

zwei Tage vorher war er in's Schloß gegangen, um zwei Hühner zu verkaufen, da seine Frau krank war und nicht selbst kommen konnte; man hatte ihn in einem kleinen Gemache neben der Küche warten lassen, von wo aus man, das war constatirt, das Geräusch des Geldes hören konnte, das Herr de l'Ormeé damals mit dem Commis eines Finanziers, bei dem er eine Anleihe gemacht, zählte.

Zwei oder drei Tage nach dem Tode der beiden Opfer hatte man diesen Mann zwei Thaler von sechs Livres bei einem kleinen Dorfschwarzmann wechseln gesehen; niemals vorher hatte man eine solche Summe in seinen Händen gesehen. Er antwortete, daß er sie mit Mühe zusammengespart und ohne die Krankheit seines Weibes nicht ausgegeben hätte. Auch andere Umstände noch sprachen gegen Jean Roseau, und er wurde in's Gefängniß gesetzt. Er zeigte sich wenig erstaunt, als der Maréchauffée kam, um ihn festzunehmen; seine mehr traurige als empörte Haltung schien zu sagen: „ich habe es erwartet.“

Sein Weib, ein sanftes und ehrliches Geschöpf, das zur Zeit bettlägerig war, war in die Anklage nicht mitinbegriffen.

Im Verlaufe der Untersuchung häuften sich die Beweise gegen den Wilddieb. Niemand dachte daran, seine Schuld in Zweifel zu ziehen, da sie wahrscheinlich erschien durch seine nächtliche Abwesenheit und durch das Geld, das im Besitz eines allgemein als sehr arm bekannten Mannes gesehen worden. Wenn aber alle Wahrscheinlichkeit so gegen ihn sprach, so fehlten doch noch die positiven Beweise. Um das Fenster des ersten Stockwerkes zu erreichen, hatte man sich einer langen Leiter

bedient, die man im Hofe genommen und dann nur auf den Rasen vor der Fassade niedergelegt hatte, man fand aber weder Fußspuren, noch ein Kleidungsstück, noch irgend ein Werkzeug am Orte des Verbrechens, und dieser Mangel an Beweisen machte, daß, wenn man auch voraussetzen konnte, daß Jean Roseau der Urheber dieses doppelten Verbrechens sei, es doch sehr schwer fallen mußte, es zu beweisen.

Was mich betrifft, so glaubte ich ihn wirklich schuldig, und ich konnte nicht ohne Grauen an dieses Wesen denken, das grausam genug war, um mit kaltem Blute ohne Haß und ohne Zorn nicht nur einen schlafenden Mann, sondern auch ein unschuldiges Kind, das seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, zu ermorden.

Wie groß war also mein Erstaunen, und ich kann wohl hinzufügen mein Schrecken, als ich eines Morgens durch einen Brief des Criminallieutenants erfuhr, daß Jean Roseau mich zu seinem Verteidiger gewählt habe! Mein Name war wahrscheinlich der einzige Advocatenname, den er kannte, nicht durch sich selbst — ich hatte ihn niemals gesehen — aber durch Männer seines Schlages, die ich wegen Uebertretung der Jagdgesetze vertheidigt hatte und die ihm wahrscheinlich von mir erzählt hatten.

Meine erste Bewegung, nachdem ich mich etwas von der durch das Lesen des Briefes verursachten Gemüthsbewegung erholt hatte, war, die Bitte des Elenden zurückzuweisen. Schon ergriff ich die Feder, um diese Zurückweisung zu formuliren, als eine neue und noch peinlichere Empfindung meinen Geist erschütterte; es war wie ein Blitz, der in meinem Gewissen aufleuchtete und mir die Frage von einem andern Gesichtspunkte aus

sehen ließ. Konnte ich es verweigern? Konnte ich diesen Vorzug, der mir die schwerste aller Pflichten auferlegte, ablehnen? Wenn es einerseits entsetzlich für mich war, mich dem Manne zu nähern, dessen grausame Hand mich jeder Hoffnung auf Glück in dieser Welt beraubt hatte, welche fürchterlichen Folgen konnte andererseits meine Zurückweisung für ihn haben! Als ein Beweis meiner Ueberzeugung von seiner Schuld mußte es ihm im Geiste der Richter unendlich schaden; und überdies, konnte ich denn wissen, ob der an meiner Stelle gewählte Advocat die nämliche Auffassung seiner Sache haben und die gleichen Mittel finden würde, um sie zu vertheidigen?

Ich fühlte, daß ich diesen Mann nicht einer solchen Gefahr aussetzen konnte, aber welches Raffinement legte das Schicksal in die Grausamkeit, mit welcher es mich verfolgte! Was! ich, der ich das Opfer dieses Mörders so leidenschaftlich geliebt hatte, ich, dessen ganzes Leben durch diesen Tod zerstört und für immer mit einem Trauerschleier bedeckt war, sollte dem Schuldigen helfen, der Strafe zu entgehen, sollte, was der Himmel mir an Talent gegeben und was ich an Wissen mir erworben, dazu anwenden, ihn von einer gerechten Strafe zu retten!

Und doch, je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr befestigte sich die Ueberzeugung in mir, so bitter sie auch war, daß ich nicht zögern dürfte! Ehre und Pflicht! Ich war daran gewöhnt worden, sie stets so hoch zu stellen, mochte mein Herz auch unter dem Piedestal, auf welches ich sie erhob, tausendfach verwundet und zerschmettert werden!

(Fortsetzung folgt.)

von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag gegen ein Entree von 20 fr. zum Besten der Armen in den Schießstätten beschickt werden.

— (Zu der morgigen Hauptübung der Feuerwehr) rückt die Mannschaft, wie wir mitzutheilen ersucht werden, in vollständiger Rüstung aus, die Spritzenleute also gleich den Steigern in Helm und Gurt, die Schutzeute mit der Binde. Die neu eingetretenen Mitglieder leisten morgen die Angelobung.

— (Unglücksfall.) Im Laufe des vorgestrigen Tages gerieth auf der Rudolfsbahn in der Nähe von Lengsfeld ein Wächter unter die Räder eines Kollwagens und wurde an beiden Unterschenkeln überfahren. Wie das Unglück geschehen konnte, ist noch nicht festgestellt, jedenfalls aber dürfte eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten Schuld daran tragen. Gestern Mittags wurde der Bedauernswürdige ins hiesige Civilspital überbracht.

— (Feuersbrunst.) Am 8. d. Nachts brach in der Dreschtheke des Grundbesizers Franz Dörfner von Gassenfelds (Bezirk Krainburg) Feuer aus, wobei die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude dieses Besitzers abbrannten; auch ein Schwein ist verbrannt. Der Beschädigte hatte die abgebrannten Gebäude mit einem Betrage von 1000 fl. assicurirt.

— (Klostervisitation.) P. Salesius Polcic des hiesigen Franziskanerconvents, der bereits die Klöster dieses Ordens in Baiern, Tirol, Böhmen, Polen im päpstlichen Auftrage visitirt, hat nach der „Danica“ jetzt aus Rom den Auftrag erhalten, 23 Franziskanerklöster in Siebenbürgen zu visitiren; er wird sich Anfang Mai dahin begeben.

— (Diöcesanveränderungen.) Uebersetzt sind die Herren: Fetsch - Frankheim Anton, Cooperator, aus Franzdorf nach Leitisch; Johann Parapat aus Pöbregie nach Franzdorf; Fr. Jeršić, Localist in St. Georgen, erhielt die Localie Münkendorf; die Localie Planina ist am 1. d. M. ausgeschrieben worden. — Gestorben sind die Herren: Fr. Krizaj in Grenowitz, 8. April; Joh. Novak, der Senior des Laibacher Domcapitels, gewesener Director des fürstbischöflichen Seminars, am 13ten d. M. Heute findet sein Begräbniß statt.

Für den verstorbenen f. f. Viceadmiral

Wilhelm v. Tegetthoff

veranstaltet der Verein „Slovenija“ Dienstag, am 18. April d. J., 10 Uhr Vormittags, in der Domkirche ein feierliches Todtenamt. Der berühmte Seeheld hat insbesondere im Jahre 1866, als er die italienische Uebermacht bei Lissa besiegte und die slavische Küste der habsburgischen Monarchie rettete, sich unvergänglichen Ruhm erworben. In Würdigung dieser Heldenthat hat ihn der Gemeinderath von Laibach damals zum Ehrenbürger dieser Landeshauptstadt erwählt. Um dem Schmerzgefühl unserer Stadt über diesen großen Verlust einen angemessenen Ausdruck zu geben, beschloß der gefertigte Ausschuß, zu seinem Andenken eine Kirchenfeier zu veranstalten, zu welcher hiemit alle Verehrer des verstorbenen f. f. Viceadmirals Wilhelm v. Tegetthoff geziemend ladet.

der Anschluß des Vereins „Slovenija“
Laibach, 12. April 1871.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Innsbruck, 14. April. Der Kaiser ist Abends hier eingetroffen und wurde von einer ungeheuren Volksmenge in den dicht gefüllten Straßen jubelnd begrüßt. Ueberall gehobene Stimmung. Zahlreiche Schützengänge sind angekommen.

Versailles, 14. April. Heute heftige Kanonade und ein unbedeutendes Gefecht bei Ménières. Die Nachrichten über Siege der

Insurgenten sind unbegründet. Die letzteren beschießen fortwährend, aber unnütz Clamart.

Petersburg, 14. April. Der „Regierungsanzeiger“ meldet, daß in Odessa am Montag, Dienstag und Mittwoch Excesse gegen die Juden verübt wurden. Die Truppen stellten die Ordnung wieder her. Einige Gewölbe, Juden gehörig, wurden geplündert. Mehrere Verwundungen fielen vor, etwa 1000 Personen wurden verhaftet.

Berlin, 13. April. Ueber die Vorgänge vor Paris wird berichtet: Ein großer Angriff der Regierungstruppen gegen die Südforts wurde zurückgeschlagen. Thiers weigert sich neuerdings entschieden, ehe weitere 10.000 Mann in Versailles eingetroffen, den Angriff zu erneuern. General Dombrowski hat vom größten Theile Neuilly's Besitz genommen. Die Nationalgarden ziehen bedeutende Verstärkungen heran. Die Föderierten schnitten 3000 Versailler Truppen auf dem rechten Seine-Ufer gegenüber Asnières ab, welche sich zu ergeben weigern.

Die Nationalgarden erhalten seit gestern drei Francs Tageslohn. Thiers macht die Entwaffnung sämtlicher Insurgenten zur Basis der Unterhandlung. In Paris sind die Lebensmittel knapp. Auch von deutscher Seite ist die Zufuhr abgesperrt. In Brüssel werden keine Fahrkarten nach Paris mehr ausgegeben. Die Verluste der Versailler Truppen in der letzten Affaire sind sehr beträchtlich. Aisy und Bergeret wurden von der Commune zum Tode verurtheilt. Dombrowski ist an Stelle Cluseret's zum Obercommandanten der Insurgentenarmee ernannt.

Paris, 12. April, 7 Abends. Chatillon ist von den Versailler Truppen zurückerobert worden. Dagegen telegraphirt Dombrowski, er besitze drei Viertel von Neuilly und hoffe, Abends im Besitze der Brücke zu sein, welche er regelrecht belagere. Das Bombardement ist heftiger als während der Belagerung durch die Deutschen. Bergeret und Aisy wurden des Hochverraths angeklagt. Abbé Miquel wurde verhaftet, während er den Erzbischof besuchte. Alle Personen, welche Waffen und Munition besitzen, müssen sich binnen 48 Stunden melden, sonst werden sie vor ein Kriegsgericht gestellt.

Versailles, 12. April, Nachmittags. Es werden hier immer mehr Truppen concentrirt. Mac Mahon verlegt sein Hauptquartier nach Ville d'Étang. Der erste Angriff kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Thiers will nichts mehr von Versöhnung hören; er sagt: Zu spät, wir sind des Erfolges sicher.

Versailles, 13. April Abends. (Tr. Z.) Die Delegirten der republikanischen Union kehrten nach Paris zurück. Die „Agence Havas“ erfährt, die Regierung stellte ihnen als erste Unterhandlungsbedingung die Waffenstreckung von Paris, wogegen die Anführer, ausgenommen die Mörder, das Leben behalten. Das von der Nationalversammlung votirte Municipalgesetz müsse auch auf Paris angewendet werden; bezüglich der Erhaltung der Republik wurden die Versicherungen Thiers in der Assemblée und die Erklärungen des „Journal officiel“ erneuert. Seit 48 Stunden erhielten der Mont Valerien und die Truppen Befehl, nicht mehr anzugreifen und sich bloß auf die Zurückweisung von Angriffen zu beschränken. Schoelcher begab sich nach Paris, um auf der angebauten Basis die Versöhnung herbeizuführen. — Pariser Nachrichten lassen einen günstigen Erfolg des Versöhnungsversuches nicht vorhersehen. Die Pariser Journale ermutigen ihre Parteigänger durch imaginäre Siegesbulletins. Aisy ist freigelassen, Bergeret noch verhaftet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. April.

5perc. Metalliques 58.90. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.90. — 5perc. National-Anlehen 68.50. — 1860er Staats-Anlehen 96.40. — Bankfuss 733. — Credit-Actien 276.70. — London 125.20. — Silber 122.50. — R. f. Münz-Ducaten 5.89. — Napoleond'or 9.96.

Wien, 13. April. Die Börse war heute wieder sehr belebt und lenkte energischer als gestern in das während der Feiertage verlassene Fahrwasser wieder ein. Anglo stiegen bis 275 um 9 fl., Credit bis 278 um 2 fl., Union bis 274 um 6 fl. gegenüber dem Curse von gestern Mittags. Auch einige Nebenpapiere, wie Anglo-ungarische Bank, Wiener Baugesellschaft, Egydy-Kindberger Actien waren in reger Nachfrage. Minder belebt war der Markt für Eisenbahnpapiere, und national blieben Staatsfonds, so daß im Allgemeinen nicht von einer Hauffe der Börse, sondern nur von einer animirten Stimmung des Tagespeculation gesprochen werden kann. Devisen waren abundant.

A. Allgemeine Staatsschuld.

	Geld	Waare
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verzinst. Mai-November	58.80	58.90
„ „ Februar-August	58.70	58.80
„ Silber „ Jänner-Juli	68.60	68.75
„ „ April-October	68.50	68.60
„ „ 3. 1839	282.50	283.50
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	89.50	90. —
„ „ 1860 zu 500 fl.	96. —	96.20
„ „ 1860 zu 100 fl.	108. —	108.50
„ „ 1864 zu 100 fl.	125.75	126. —
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 3 W. in Silber	122.50	123. —
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pCt.	94.50	95.50
Galizien „ „ 5 „	74.50	75. —
Nieder-Oesterreich „ „ 5 „	96.50	97. —
Ober-Oesterreich „ „ 5 „	94. —	95. —
Siebenbürgen „ „ 5 „	74.75	75.25
„ „ 5 „	93. —	94. —
Ungarn „ „ 5 „	79.70	80. —
C. Andere öffentliche Anlehen		
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	95.30	95.60
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ „ Silber 5% pr. Stück	107. —	107.25
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ „ (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	92.40	92.80

Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare

zahlbar 5 pCt. für 100 fl.	87.50	87.75
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank	273.50	274. —
Bankverein	239. —	240. —
Boden-Creditanstalt	258. —	262. —
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	277.30	277.50
Creditanstalt, allgem. ungar.	95.50	96. —
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	857. —	860. —
Franco-östr. Bank	114. —	114.50
Generalbank	—	—
Handelsbank	92.50	93. —
Nationalbank	732. —	733. —
Unionbank	273.50	274. —
Vereinsbank	108.75	109.25
Verkehrsbank	164. —	164.50

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Gymerer Bahn	173.50	174.50
Böhm. Westbahn	258. —	260. —
Carl-Ludwig-Bahn	262.50	262.75
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	594. —	595. —
Elisabeth-Westbahn	220.50	221. —
Elisabeth-Westbahn (Ein- u. Zwei-Weiser-Strasse)	193. —	194. —
Ferdinands-Nordbahn	2195. —	2200. —
Franken-Donau-Bahn	166. —	166.50

	Geld	Waare
Kranz-Josephs-Bahn	195.50	196.50
Pemberg-Gymerer-Jaffner-Bahn	181.75	182.25
„ „ „ „ „ „ „ „	356. —	359. —
Deffern. Nordwestbahn	209.50	210. —
Rudolfs-Bahn	161.50	162. —
Siebenbürg. Bahn	169.50	170. —
Staatsbahn	414.50	415.50
Südbahn	182.50	182.75
Südb.-nordb. Verbind. Bahn	180.50	181.50
Therz-Bahn	250. —	250.50
Ungarische Nordostbahn	158.50	159.50
Ungarische Südbahn	86.75	87.25
Tramway	213.50	214. —

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.40	106.60
„ „ „ „ „ „ „ „	87. —	87.25
Nationalb. zu 5 pCt. 3 W.	92.70	92.90
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%, pCt.	90.50	91. —

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiss.)	94.75	95.25
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	104.50	104.75
Kranz-Josephs-Bahn	97. —	97.25
Carl-Ludwig-B. i. S. verz. i. Em.	104. —	104.50
Deffern. Nordwestbahn	95.50	95.75

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(Türkenlose.) Bei der am 1. April in Constantinopel stattgehabten Ziehung der türkischen Prämien-Anleihe wurden folgende Treffer gezogen, und zwar gewinnen die Nummern 1780407 **600.000 Franken**, Nr. 1455418 **60.000 Franken**, Nr. 359708 und 1390073 je **20.000 Franken**, Nr. 123810 166594 305498 689256 939949 und 1704981 je **6000 Franken**, Nr. 138459 196024 200248 301887 718096 746430 934799 980867 1455416 1455419 1542332 und 1731282 **3000 Franken**, Nr. 138458 138460 196025 239142 301889 305497 359706 407192 525646 689258 718099 776165 830175 910739 967118 1032126 1124420 1174362 1204059 1300746 1300749 1355391 1390874 1437313 1542335 1687490 1780406 und 1780408 je **1000 Franken**. Auf die übrigen gezogenen Nummern entfallen Gewinne à 400 Franken.

Verstorbene.

Den 5. April Anton Verbosel, Trodler, alt 77 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche.
Den 6. April. Dem Jakob Aufschib, Halbbühler, sein Sohn Gregor, alt 15 Jahre, am Moorgrunde Nr. 54 an der Gehirnhautentzündung.
Den 6. April. Alois Rouan, Institutärmer, alt 59 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung.
Den 7. April. Josef Koller, Zwängling, alt 33 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Franz Gernp, Privatier, seine Frau Helena, alt 29 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 87 am Blutssturz. — Dem Herrn Anton Würle, Sections-Ingenieur, sein Kind Henriette, alt 16 Monate, in der St. Petersvorstadt am Bahnhofs Nr. 148 an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Mathias Ivaneti, pens. f. l. Steuer-Einnehmer, seine Gattin Anna, alt 43 Jahre, in der Gradišakvorstadt Nr. 52 an Entkräftung. — Dem Josef Nemz, Amtsdienersgehilfe, sein Kind Franz, alt 4 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 81 am Abtritt der Mätern. — Der wohlgeborene Herr Louffaint Ritter v. Zichtenau, Postmeister und Gutsbesitzer, alt 66 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.
Den 8. April Helena Iglic, Inwohnerin, alt 55 Jahre, im Civilspital an der Lungenentzündung. — Frau Barbara Podraisel, Hausbesitzerin, alt 69 Jahre, in der Tirmauvorstadt Nr. 27 an der Leberentartung.
Den 9. April. Georg Predonzan, Zwängling, alt 31 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47 am Zehrfieber.
Den 10. April. Dem Herrn Jakob Kretz, Handelsmann und Agent, sein Kind Raimund, alt 17 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 40 an der Tuberculose.
Den 12. April. Jakob Grohar, Bettler, alt 29 Jahre, ins Civilspital sterbend überbracht.
Den 13. April. Dem Johann Schöberl, Rauchfanglehrer, sein Kind Albina, alt 1 Jahr 1 Monat und 7 Tage, in der Stadt Nr. 127 an Lungentuberculose. — Simon Kermel, Tagelöhner, alt 47 Jahre im Civilspital an Krämie. — Se. Hochw. Herr Johann Bapt. Novak, Canonicus an der Domkirche, emerit. Seminars-Director und Konfistorialrath etc., alt 73 Jahre, in der Stadt Nr. 281 an der Lungenlähmung.

Angekommene Fremde.

Am 13. April.

Elefant. Die Herren: Bettelheim, Girschel, Stern Sigmund und Stern Samuel, Kaufm., Agram. — Angelus, Cafetier, Agram. Sirovic und Berilic, Kaufm., Triest. — Radnitar, St. Martin. — Migic, Larvis. — Dobrin, Kaufm., Graz. — Varraz, Kaufm., Jengg. — Stare, Mannsbürger. — Frau Veniqui, Private, Wien.
Stadt Wien. Die Herren: Baron Babarczy, f. l. General, Wien. — Kozub, Decant, Allat. — Prohaska, Handelsm., Fiume. — Brataric, Gemeindevorsteher, Bajnet. — Veritit, Kaufm., Pola. — Dr. Mantinger, Mediciner, Graz. — Dr. Kapler, Mediciner, Gutsfeld. — Deisinger, Brauer, Lad. — Zombart, Gutsbesitzer, Klingenfeld. — Bothe, Baubeamte, Fiume. — Antemius, Gewerksbesizersgattin, Neumarkt. — v. Zabornit, Gutsbesizersgattin, Neumarkt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach (reducirt auf 0° R.)	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Laibach am 24. April
14	6 U. Mg.	325.27	+ 4.0	NW. schwach	3. Hälfte bew.	0.57
2	„ „	324.32	+ 13.6	NW. schwach	halbheiter	Regen
10	„ „	325.03	+ 9.4	NW. schwach	f. ganz bew.	Regen

Wachsende Bewölkung, Abends nach 6 Uhr kurzer Guss mit Regenbogen. Schönes Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 9.0°, um 17° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Anglo stiegen bis 275 um 9 fl., Credit bis 278 um 2 fl., Union bis 274 um 6 fl. gegenüber dem Curse von gestern Mittags.

Auch einige Nebenpapiere, wie Anglo-ungarische Bank, Wiener Baugesellschaft, Egydy-Kindberger Actien waren in reger Nachfrage. Minder belebt war der Markt für Eisenbahnpapiere, und national blieben Staatsfonds, so daß im Allgemeinen nicht von einer Hauffe der Börse, sondern nur von einer animirten Stimmung des Tagespeculation gesprochen werden kann. Devisen waren abundant.

	Geld	Waare
Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.75	89.25
Staatsb. 3% a 500 fr. „ l. Em.	139.50	140. —
Silb. 3% a 500 fr. pr. Stüd 113	113.50	113.50
Silb. 3% a 200 fl. 3.5% für 100 fl.	89.90	90.20
Silb. 6% (1870-74)	—	—
a 500 fr. pr. Stüd	241. —	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	84.90	85.10

H. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. 6 W.	162.25	162.75
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14.50	15.50

Wechsel (3 Mon.) Geld Waare

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.25	104.40
Frankfurt a. M. 100 fl. „ „	104.40	104.60
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.10	92.20
London, für 10 Pfund Sterling	125.30	125.40
Paris, für 100 Francs	—	—

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 90 kr.	5 fl. 91 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 97 „	9 „ 97 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 84 „	1 „ 85 „
Silber	122 „ 36 „	122 „ 75 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Priorisirung: 86. — Geld, — Waare.		